

Querverlag



Thomas Rattay,  
Jugendnetzwerk Lambda

# **Volle Fahrt voraus**

Schwule und Lesben  
mit Behinderung

© Querverlag GmbH, Berlin 2007

Erste Auflage März 2007

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag und grafische Realisierung von Sergio Vitale unter Verwendung von Fotos der InterviewpartnerInnen.

Gesamtherstellung: Druckhaus Köthen

ISBN 978-3-89656-144-2

Printed in Germany.

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis an:

Querverlag GmbH, Akazienstraße 25, D-10823 Berlin

<http://www.querverlag.de>

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	11
Widmung .....	13
Danksagung .....	13
Zur Entstehung des Buches .....	13
Jessica (17) .....	17
Christian (18) .....	21
Robert (18) .....	25
Marie (23) .....	31
Viktoria (23) .....	35
Jens (24) .....	41
Kai (26) .....	45
Max (26) .....	51
Thomas (26) und Tom (34) .....	55
Marc (27) .....	61
Steffen (27) .....	67
Stefanie (28) .....	71
Nicole (29) .....	77
Petra (36) .....	79
Frauke (40) .....	85
Martin (48) .....	91

Interview mit dem Elternpaar Frau und Herrn A . . . . .	97
Junge Lesben und Schwule mit Behinderung Eine theoretische Betrachtung . . . . .	175
Das Jugendnetzwerk Lambda e.V. und das Referat für Jugendliche mit Behinderung Interview mit Lucy Nowottnik – Mitglied des Bundesvorstandes . . . . .	183
Literatur und Medien . . . . .	186
Adressen . . . . .	186
Über den Autor . . . . .	186
Bildernachweis . . . . .	186

# Vorwort

Lambda vertritt engagiert als selbst organisierter Jugendverband die Interessen von schwulen und lesbischen Jugendlichen. Damit übernehmen die hier aktiven Jugendlichen eine wichtige Aufgabe, indem sie sich für ihre eigenen Anliegen und die anderer Jugendlichen einsetzen. Ihr Wissen und ihre Positionen bringen sie auch in den Deutschen Bundesjugendring ein – die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände und Landesjugendringe – und bereichern damit die Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche auf Bundesebene.

Sowohl verbandsintern wie als auch nach außen ist bei Lambda Integration ein zentrales Moment der Arbeit. Das zeigt sich besonders in Projekten für Jugendliche mit und ohne Behinderungen. Seit 1996 gibt es spezielle Projekte zur Integration von Jugendlichen mit (körperlichen) Behinderungen wie zum Beispiel „Gemeinsam nicht einsam“. Lambda führt barrierefreie Freizeiten durch, qualifiziert Jugendgruppenleiter und -leiterinnen für die Begleitung dieser Freizeiten zum Beispiel durch Gebärdensprachkurse. Durch das Referat für Jugendliche mit Behinderungen macht Lambda bundesweit Öffentlichkeitsarbeit und trägt so dazu bei, dass auch junge Lesben und Schwule, junge bisexuelle und transidentische Jugendliche mit in den Blick genommen werden.

In seiner Selbstdarstellung definiert Lambda: „Alle schwulen und lesbischen Jugendlichen sollen wissen, dass es einen Verband gibt, der ihre Interessen vertritt. Alle Eltern sollen erfahren, dass ein Coming-out kein Weltuntergang ist. Und allen anderen wollen wir zeigen, dass schwule und lesbische Jugendliche mächtig was auf dem Kasten haben! [...] Wir wollen erreichen, dass alle Jugendlichen gleiche Chancen haben unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung“ –

und unabhängig davon, ob sie behindert sind oder nicht, lässt sich hinzufügen. Das zeigt auf jeden Fall dieses Buch.

Das vorliegende Werk füllt eine Lücke und beleuchtet einen „Blinden Fleck“. Trotz oberflächlich gelebter Toleranz in unserer Gesellschaft sind gleichgeschlechtliche Lebensweisen Stigmata, die zu Ausgrenzungen und Diskriminierungen bis hin zu Gewalt führen können. Dies gilt noch stärker, wenn diese Menschen eine (körperliche) Behinderung haben. Hier fehlt es an einer gesellschaftlichen Kultur für den Umgang mit Vielfalt.

(Homo-)Sexualität bei Menschen mit Behinderungen wird kaum wahrgenommen, selten aktiv begleitet und gefördert. Im öffentlichen Raum fehlen Informationen zum Thema „Coming-out von Menschen mit Behinderungen“. Daher ist es sehr erfreulich, dass Lambda dieses Buch diesem Thema gewidmet hat – und das mit besonderem Blick auf Jugendliche und junge Erwachsene.

Interviews mit jungen Schwulen und Lesben geben in diesem Sachbuch einen Eindruck über die vielfältigen Wege eines Coming-outs, die Alltagserfahrungen, Fragen, Hoffnungen und Probleme. Gleichzeitig zeigen sich in den Erzählungen zentrale Konfliktfelder im Coming-Out wie der Umgang mit den Eltern oder in der Schule und im Freundeskreis.

Für Jugendliche mit Behinderungen werden spezielle Informationen zur Verfügung gestellt. Sie erhalten Beratung und Ideen, zum Beispiel wie sie Kontakt zu anderen Jugendlichen in der gleichen Lebenssituation erhalten können.

Dieses Buch richtet sich hauptsächlich an euch – die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es gibt aber gleichzeitig Ihnen, den Eltern oder Lehrer/innen, Fachkräften der Behindertenhilfe oder ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen in Vereinen der Jugendarbeit und Jugendhilfe interessante und wichtige Informationen.

Ich wünsche Euch und Ihnen eine interessante Lektüre.

Gunda Voigts

Geschäftsführerin des Deutschen Bundesjugendring (DBJR)

---

# Widmung

Dieses Buch ist allen Menschen gewidmet, die schon vor Jahrzehnten und Jahrhunderten in allen Gesellschaften auf unserer Erde die Liebe zu ihrem eigenen Geschlecht und die Sexualität mit Menschen ihres Geschlechtes gelebt haben.

Es ist den Menschen gewidmet, die für ihr „Anderssein“ beleidigt, beschimpft, ausgegrenzt, für verrückt und krank erklärt, eingesperrt, operiert und therapiert, misshandelt, gefoltert und ermordet wurden und immer noch werden.

Es ist den Menschen gewidmet, die für ihr „Sosein“ eingetreten und um ihre Rechte gekämpft haben und es immer wieder tun und damit den gesellschaftlichen Rahmen geschaffen haben, in dem dieses Buch veröffentlicht werden kann.

Dieses Buch ist allen gewidmet, die stolz sind, das zu sein, was sie sind – als ein Ausdruck der Vielfalt menschlichen Seins.

Thomas Rattay



---

# Danksagung

Dieses Buch ist ein Ausdruck des Lebens. Es ist entstanden durch viele Impulse, begeisterte Menschen, die nachgefragt und mitgedacht haben, „Zufälle“ und Ideen, die das Projekt weitergebracht haben.

Zuerst möchte ich den finanziellen Förderern danken, denn ohne diese Förderungen gäbe es eine Idee und Worddateien, aber kein Buch.

Ich danke der Hannchen-Mehrzweck-Stiftung, der Aktion Mensch – dieGesellschafter.de, Uwe Schön, dem Autonomen Schwulenreferat der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, dem Referat für Lesben und andere Frauen sowie dem Schwulenreferat der Universität Osnabrück, Harald Genieser und Stefan Klatt.

Der pro familia Lübeck und der Koordinatorin für Sexualpädagogik, Gabriele Rüger, für die Förderung des Theaterprojektes, in dem die meisten Fotos für dieses Buch von Tanja Schnitzler gemacht wurden, und der Theaterpädagogin Dorothea Erl für die Durchführung des Projektes.

Die technische Ausstattung für die Aufnahmen der Interviews hat uns der Offene Kanal Lübeck zur Verfügung gestellt, Danke Armin und Angelika für euren Einsatz beim Tippen der Interviews. Danke an meine Kollegin Gila Rosenberg für das Korrekturlesen und die Unterstützung in der Schlussphase.

In der Zeit der Entstehung dieses Buches haben viele Einzelpersonen das Projekt auf unterschiedlichste Art unterstützt:

Dankeschön an meine Kollegin Dörthe Landgraf von der Beratungsstelle Nasowas für ihr aufmerksames Zuhören, ihr „systemisches Fragen“, die manchmal pragmatischen Hinweise und ihre moralische Begleitung und Unterstützung.

An Uwe Schön für sein unermüdliches bibliothekarisches Engagement, wenn mir die Lust und die Kenntnisse fehlten, das Korrekturlesen, seine Ideen und Kommentare und seine liebevolle Freundschaft,

An Kerstin Winter, die im Vorstand und als Geschäftsführerin von Lambda e.V. das Projekt mit Anregungen, kritischen Nachfragen und mit vielen wichtigen kleinen Details unterstützt hat,

An die Menschen, die im Referat oder in Seminaren Information und Beratung gesucht haben und die die Notwendigkeit dieses Buches immer wieder betont haben und

Danke an alle, die jetzt hier nicht namentlich erwähnt sind

Danke Ihnen und Euch allen

Thomas Rattay

# Zur Entstehung des Buches

Die Impulse zu diesem Buch gaben die Fragen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihrer Eltern in Beratungsgesprächen und die der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sozialer und pädagogischer Einrichtungen auf.

Die jungen Lesben und Schwulen mit Behinderungen bemängelten immer wieder die fehlende Präsenz ihrer Lebenswelt und fehlende Informationen in Form von Medien und Angeboten in Schulen und in der Freizeit. Auch Informationen für Eltern und Fachkräfte wurden vermisst.

Ziele der Öffentlichkeitsarbeit des „Referats für die Arbeit mit Jugendlichen mit Behinderungen“ im Jugendnetzwerk Lambda sind die Sensibilisierung und die Information zum Coming-out und zu den Themen im Zusammenhang mit gleichgeschlechtlichen Lebensweisen.

Mehrmalige intensive Recherchen bestätigten die spärliche Präsenz von Informationen zum Thema „Homosexualität und Behinderung“. Es gibt zum Beispiel nur ein Coming-out-Buch, das in Punkt-schrift übersetzt wurde. Das Fehlen von deutschsprachigen Medien in Schrift, Bild und Ton, die weitergereicht werden können, war ein großes Hindernis im Rahmen der alltäglichen Arbeit des Referates. Dieses Buch wird es auch als Hörbuch geben.

Dieses Buch will die vielfältigen Wünsche und Bedürfnisse zusammenführen. Es ist

- ein Lesebuch von und für (junge) Lesben und Schwule mit und ohne Behinderungen,
- eine Informationsquelle für Eltern und Angehörige in ihrer Auseinandersetzung mit dem Coming-out ihres Kindes,
- ein Buch für Fachkräfte zur persönlichen Weiterbildung und zur Verwendung im Unterricht an Schulen, in Werkstätten und in Fortbildungen und

- eine Dokumentation über die Vielfalt von Lebenswelten, verbunden mit der Hoffnung, einen Beitrag für einen achtsameren und liebevolleren Umgang zu leisten.

Ausgehend von einem Interview für einen Zeitungsartikel entstand das Projekt „doppelt anders – doppelt gefordert: Coming-out von jungen Lesben und Schwulen mit Behinderungen“. Der Aufruf zur Teilnahme wurde in vielfältiger Weise beworben. Mit einer Ausnahme entstanden die Interviewkontakte aber durch persönliche Begegnungen und Weiterempfehlungen der Interviewten oder aufgrund der Vermittlung von Kollegen in Beratungs- und Betreuungseinrichtungen. Ein herzlicher Dank geht an Josef Mensen (Aids-Hilfe Osnabrück), Michael Schilf (Magnus-Hirschfeld-Centrum Hamburg) und Oliver Rien (Theo-Schäfer-Berufsbildungswerk Husum).

Die Zusammenstellung der interviewten Personen ist zufällig; es gab keine Auswahl- oder Ausschlusskriterien. Diejenigen, die Interesse hatten, wurden interviewt. Alle Interviewten leben in der Bundesrepublik Deutschland.

Es gab Kontakte zu acht weiteren jungen Erwachsenen, die nach ersten Gesprächen eine Teilnahme abgelehnt haben. Bei allen war es besonders die Sorge, dass die Veröffentlichung negative Reaktionen z.B. durch die Familie oder andere Bezugspersonen zur Folge haben könnte. Alle Personen, die dauerhaft in Einrichtungen der Behindertenhilfe leben, haben eine Teilnahme abgelehnt.

Trotz vielfältiger Bemühungen fehlen in diesem Buch gehörlose Lesben und Schwule als GesprächspartnerInnen. In den Vorgesprächen wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass der Fokus auf „Behinderung“ im Titel des Buches nicht zum Selbstverständnis der gehörlosen jungen Lesben und Schwulen passt.

Weiterhin fehlen Personen, denen der Status der Behinderung aufgrund einer HIV-Infektion zuerkannt wurde. In den vergangenen fünf Jahren gab es nur eine Beratungsanfrage im Referat, in der eine HIV-Infektion im Vordergrund stand. Dieser Klient wurde an die örtliche Aids-Hilfe als Fachberatungsstelle weitervermittelt.

Die Idee, die Lebenswelten von vor allem jungen Lesben und Schwulen darzustellen, war für die Durchführung der Interviews leitend. Es wurde ein Gesprächsleitfaden entwickelt, der allerdings während der Durchführung nicht zwingend abgearbeitet wurde. Themen waren vor allem die aktuelle Lebenssituation, das Coming-out und Reaktionen der Menschen, mit denen die Befragten leben, die Bedeutung

von „Behinderung“ im Alltag und die Erfahrungen in der lesbischen bzw. schwulen Szene. Als Abschluss wurde nach den Wünschen für die Zukunft gefragt.

Es mag verwundern, dass in einigen Interviews „die Behinderung“ kaum Erwähnung findet. Dieser Umstand spiegelt die Tatsache wider, dass das Merkmal „Behinderung“ in der Selbstwahrnehmung einiger Interviewter weniger bedeutsam ist, als Ausstehende, meist Menschen ohne das Merkmal „Behinderung“, es unterstellen.

Ein Elternpaar hat sich bereit erklärt, Rede und Antwort zu stehen. Mit drei weiteren Müttern wurde Kontakt aufgenommen; es wurden jedoch keine Interviews geführt.

Allen Beteiligten wurde zum Schutz ihrer Privatsphäre angeboten, Namen und Ortsbezeichnungen zu verändern. Einige haben das in Anspruch genommen.

Die Interviews wurden in der Regel persönlich geführt, ein Interview fand per Chat, drei per Telefon statt. Die Gesprächsprotokolle wurden für dieses Buch zu thematischen Einheiten zusammengefasst. Dabei entspricht die Zusammenfassung der Gespräche teilweise nicht dem originalen Verlauf der Interviews. Es wurde darauf geachtet, den persönlichen Stil der einzelnen Personen zu erhalten und gleichzeitig auf die Lesbarkeit der Texte zu achten.

Die Interviews mit den älteren Lesben und Schwulen ergänzen die Interviews der Jugendlichen. Sie stehen auch stellvertretend für diejenigen, die sich im lesbisch-schwulen Bereich engagieren und dabei das Thema „Behinderung“ nicht in Vergessenheit geraten lassen. Auch durch ihre Lebensgeschichten wird sichtbar, wie unterschiedlich die Rahmenbedingungen für ein Coming-out sein können. Sie teilen einige ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse in ihrer Auseinandersetzung um Anerkennung und Gleichberechtigung mit.

Ergänzend wird das „Coming-out von jungen Lesben und Schwulen mit Behinderungen“ aus theoretischer Sicht dargestellt und geprüft, inwieweit allgemeine Aussagen über das Coming-out übertragbar sind und wo Behinderungen stattfinden. Grundlage für diese Einschätzungen sind Aussagen in Beratungen von Jugendlichen, jungen erwachsenen Lesben und Schwulen, von Eltern und MitarbeiterInnen von Beratungsstellen, Wohneinrichtungen und Förderschulen sowie die Interviews zu diesem Buch. Die wenigen existierenden schriftlichen Darstellungen zum Thema, die verwendet wurden, sind im Anhang des Artikels genannt.

Es folgt ein Interview mit Lucy Nowottnick, Vorstandsmitglied des Jugendnetzwerk Lambda e.V., zur Arbeit des bundesdeutschen schwul-lesbischen Jugendverbandes.

Am Ende befinden sich eine Literatur- und Medienliste und einige Kontaktadressen für die Beratung und Begleitung im Coming-Out. Eine ausführliche Liste von Einrichtungen in den einzelnen Bundesländern, die zur Fragen des Coming-out von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung beraten und begleiten, finden Sie unter [www.lambda-online.de](http://www.lambda-online.de).

Wir freuen uns über Ihre/Deine Anmerkungen, Anregungen, Gedanken zum Buch oder weitere Anfragen zum Thema!

Jugendnetzwerk Lambda e.V.  
Beratungsstelle Nasowas  
Berliner Ring 12  
23843 Bad Oldesloe  
Telefon: 04531-885900  
Fax: 04531-885859  
Email: [nasowas@lambda-online.de](mailto:nasowas@lambda-online.de)



## Jessica (17)

Ich komme aus einem kleinen Ort in Schleswig-Holstein. Mein Vater und meine Oma haben mich und meine Zwillingsschwester großgezogen, seitdem meine Eltern geschieden sind. Wir sind zweieiige Zwillinge. Meine Schwester sieht viel besser aus. Es gab eine Zeit, da war ich richtig neidisch und wollte so sein wie sie. Inzwischen weiß ich, dass wir uns kein bisschen ähnlich sind und es auch nie sein werden. Zur Zeit wohne ich in einem Internat, das zu der Berufsschule gehört, in der ich eine Ausbildung zur Bürokauffrau mache. Ich bin im ersten Ausbildungsjahr. Ich finde es ganz nett hier und die Betreuer sind in Ordnung. Manchmal sind es mir zu viele Regeln und manchmal nerven die anderen, die hier mit mir wohnen. Lieber würde ich in eine Außenwohnung ziehen, dann hätte ich eine eigene Wohnung und mehr Freiheit. Ich würde weiterhin von einem Sozialpädagogen betreut werden, den ich dann aber nur stundenweise sehe.

*Ich habe mich nur für Jungensachen interessiert*

Ich war immer schon nur mit Jungen unterwegs. Ich habe mich nie wie eine Frau gefühlt. Mit den Jungen habe ich auch immer „über die Weiber“ geredet und darüber diskutiert „wie die Bräute aussehen“. Irgendwann wurde mir klar, dass ich anders bin als die „normalen“ Mädchen und andere Interessen hatte. Die beschäftigten sich mit Schminken und wollten Jungen anbaggern. Ich habe mit den Jungen Fußball gespielt. Gleichzeitig habe ich gedacht, ich würde nur etwas für Jungen empfinden. Dann hatte ich allerdings ein super mieses Erlebnis mit einem Mann, was mir deutlich machte, dass ich so keine Sexualität wollte. Dieses Erlebnis und meine Empfinden und Gedanken danach brachten mich zum ersten Mal zu der Überlegung, dass ich vielleicht etwas für Frauen empfinde. Mir wurde nach und nach klar, dass ich auf Frauen stehe. Da war ich ungefähr 15. Damals habe ich meine erste Freundin kennen gelernt. Es war nur eine kurze Beziehung, drei Monate. Sie war nicht die Person, auf die ich gewartet hatte. Sie hat mich zweimal betrogen, das entsprach nicht meinen Vorstellungen von Liebe und Beziehungen. Ich habe dann Schluss gemacht.

*Frisch verliebt*

Jetzt bin ich frisch verliebt, eher schon verlobt. Wir kennen uns schon seit dem Förderlehrgang, den ich im Jahr vor der Ausbildung gemacht habe. Damals haben wir zusammen in einem Büro gearbeitet. Komischerweise habe ich gleich zu Beginn des Förderlehrganges gesagt: Ich bin Jessica und stehe auf Frauen. Ich war gleich offen damit. Ich hatte mir gedacht, die, die mich akzeptieren, nehmen mich, wie ich bin, und die, die was dagegen haben, die können mir mal „am Arsch vorbegehen“. Durch meine Offenheit habe ich unterschiedliche Menschen kennen gelernt, auch meine jetzige Freundin. Damals stand sie eigentlich nur auf Jungen. Dennoch haben wir eine intensive Zeit miteinander erlebt. Wir haben uns super gut verstanden. Wir haben viel gemeinsam unternommen und viel zusammen rumgealbert. Irgendwann haben wir uns einen Spaß daraus gemacht, uns gegenseitig vorzuwerfen, dass die andere einen betrügen würde. Wir haben sozusagen Beziehung gespielt. Trotzdem ist irgendwann der Kontakt abgebrochen. Ich hatte meinen Freundeskreis und sie hatte ihren. Wenn wir uns gesehen haben, haben wir uns begrüßt, das war es. Am Anfang der Ausbildung haben wir uns bei einer gemeinsamen Freundin

wieder getroffen. Es war eine gemütliche Situation und meine jetzige Liebste hat mir damals den Rücken massiert, dabei hat sie Gefühle für mich entwickelt. Das war vor neun Monaten, sie hat es mir aber erst vor drei Monaten gesagt. Ich wusste im ersten Moment gar nicht, wie ich damit umgehen sollte. Weil ich dachte, sie hätte lieber Abstand zu mir. Dann haben wir darüber geredet, d.h. wir haben eine Stunde geredet, dann ein bisschen was getrunken und wieder geredet, Fernsehen geguckt und geredet. Irgendwann sind wir zusammen in der Kiste gelandet. Seitdem sind wir zusammen und glücklich.

### *Lesbisch sein – Schritt für Schritt*

In der Schule sind wir die einzigen, die offen lesbisch sind. Es gibt noch meinen Freund Robert. Er ist der einzige, der offen schwul ist. Wir kennen noch ein paar andere von unseren Mitschülern und Mitschülerinnen, die „so“ oder bi sind, aber die wollen nicht, dass „das“ jemand erfährt. Ich glaube, die haben Schiss davor, wie andere darauf reagieren würden. Robert ist ein guter Freund. In der Schule und bei der Arbeit und sind wir häufig zusammen. Nach Schulschluss begegnen wir uns nicht so regelmäßig, weil er schon in einer Außenwohnung wohnt. Am Wochenende treffen wir uns manchmal und unternehmen etwas gemeinsam.

Als ich noch die Beziehung mit meiner Exfreundin hatte, war ich von Anfang an total ehrlich mit den Betreuern auf der Gehörlosenschule. Ich habe ihnen gesagt: Leute, ich stehe auf Frauen. Sie haben das zuerst nicht ernst genommen. Ich musste immer wieder nachhaken, irgendwann haben sie es verstanden. Mit einer der Betreuerinnen habe ich mich sehr gut verstanden. Wir treffen uns noch heute. Sie ist wie eine Mutter für mich. Dann bin ich hier an die Berufsschule und ins Internat gekommen und war auch von Anfang an ziemlich offen. Mir war das einfach wichtig. Ich wollte nicht lügen müssen. Einige haben erst einmal komisch geguckt. Die meisten haben das inzwischen akzeptiert. Ich glaube, das liegt daran, dass ich immer offensiv mit Fragen aber auch mit blöden Bemerkungen umgegangen bin und ansonsten ziemlich lustig bin. Es gibt einige Ausnahmen unter den Mitschülern, aber die interessieren mich nicht besonders.

Zu Hause verlief mein Coming-out schrittweise. Meiner Schwester habe ich als erster erzählt, dass ich auf Frauen stehe. Sie hat einen Freund, für sich ist das trotzdem in Ordnung. Meiner Cousine habe ich es erst vor zwei Monaten, die hat auch nichts dagegen gegen meine

Liebe. Meinem Vater habe ich erst vor knapp vier Wochen gesagt, dass ich eine Freundin habe und dass ich sie liebe. Als alleinerziehender Vater hat er seine eigenen Vorstellungen, wie seine kleinen Töchter später leben sollen, das gilt auch für meine Schwester. Er hat Schwierigkeiten damit, dass ich auf Frauen stehe. Zuerst hat er versucht, es von sich zu weisen, und meinte, ich wüsste gar nicht, was „das“ sei, und „meine Freunde hätten mich dazu verleitet“. Er meinte, meine Freunde „seien schuld daran“. Ich glaube, er denkt, es sei schuld daran, dass ich so bin. Ich habe ihm erklärt, dass niemand mich zwingen würde und wie auch immer ich leben würde, ob lesbisch, bi oder sonst irgendwie, sei meine eigene Entscheidung. Ich empfinde so, da könne er nichts machen. Ich denke, er akzeptiert es nicht, aber er kann damit umgehen. Mir ist wichtig, dass er weiß, was ich empfinde, dass ich eine Freundin habe und dass ich glücklich bin. Er sagt immer wieder, ich hätte noch nie mit einem Kerl geschlafen und ich sollte das mal machen. Er weiß so wenig aus meinem Leben, meint aber, Bescheid darüber zu wissen, was das Richtige für mich sei. Ich lebe mein Leben. Ich bin bald 18 und dann kann ich alles selbst entscheiden. Dann ist mir seine Meinung sowieso egal.

Aufregend fand ich den Besuch bei den Eltern meiner Freundin. Normalerweise bin ich ein sehr aufgeweckt und rede den ganzen Tag. An diesem Wochenende war es anders. Der Moment rückte immer näher und dann stand ich vor dem Elternhaus meiner Freundin. Ich war total stolz und ich konnte keinen Ton rausbekommen. Ich war so nervös. Ich hatte vorher mit der Mutter telefoniert und sie hatte mich beruhigt, es werde alles gut werden. Dann stand ich da, ich dachte noch: „Die werden schon locker reagieren“, aber ich hatte nicht erwartet, dass sie mich so herzlich empfangen. Ich hatte der Mutter die Hand gegeben und sie hat mich gleich in den Arm genommen. Es war ein super Empfang. Auch die Schwester, der Bruder und der Stiefvater von meiner Freundin waren da. Die Eltern sind richtig gut drauf, sie machen immer Witze. Ich habe fast das ganze Wochenende nur gelacht. Mit den Eltern verstehe ich mich ziemlich gut. Es war echt schön bei ihnen.

Meine Freundin hat sich allerdings nicht „offiziell“ geoutet. Sie stand ja erst auf Jungen. Dadurch, dass ich ihre erste Freundin bin, ist das für sie ein bisschen problematisch mit dem Outen. Sie traut sich das nicht offen ihren Eltern zu zeigen. Sie sagt ihren Eltern zwar, dass sie mich liebt, aber nicht, was das noch bedeutet. Und ich glaube, die Eltern denken, dass wir sehr gute Freundinnen sind. Wir küssen uns

auch nicht vor ihren Eltern, da hat sie Hemmungen. Hier im Internat und bei der Arbeit wissen alle Bescheid.

### *Es fehlen Informationen*

In der Schulzeit, z.B. im Biologieunterricht, ging es immer nur um Mann und Frau, aber nie um Frau und Frau. Nur im Fernsehen habe ich darüber gehört oder manchmal etwas in der Zeitung gelesen. Hier in der Internatsbücherei gibt nur wenige Bücher zum Thema und Schwulenromane, aber nichts für Frauen. Vor zwei Jahren habe ich mich mutig in eine Stadtbücherei gesetzt und wollte selbst nachlesen, wie das so ist mit Frau und Frau. Das hat mich total interessiert. Zufällig ist mir ein Jugendroman in die Hände gefallen, in dessen Geschichte zwei Frauen vorkamen, die sich liebten. Dadurch habe ich gemerkt, wie sehr mich das Thema interessiert und dass das was für mich ist die Liebe zu den Frauen.

Eine Freundin hatte mir von einem tollen Film erzählt: „Aimée und Jaguar“. Aber als der Film im Kino lief, bin ich immer vorbeigelaufen. Ich glaube, ich habe mich damals noch nicht getraut, mir „das“ anzugucken. Jetzt suche ich dieses Video überall, finde es aber nirgendwo. Ich habe in der Zwischenzeit nur einen Film zum Thema gesehen, der war aber ziemlich brutal. Es ging um einen Jungen, der Kontakte zur Rechtsradikalenszene hatte und dann selber rechtsradikal wurde. Der verliebte sich dann in einen Punk. Dieser Punk wurde dann von den anderen Rechtsradikalen brutal zusammengeschlagen, getreten und sein Unterkiefer zerstört. Daran kann man sehen, dass Rechtsradikale ziemlich viel dagegen haben.

Beim Coming-out war es kein Hindernis, dass ich schlecht hören kann. Manchmal stört das Gepiepe des Hörgerätes, wenn es mitten in einem Gespräch beginnt, aber ansonsten habe ich keine Probleme damit. Ich habe die Hörgeräte seit meinem achten Lebensjahr und komme jetzt ziemlich gut damit klar. In der Schule war das schwieriger. Da gab es blöde Bemerkungen, die mich verletzt haben. Aber ich denke, dass ist normal bei Jugendlichen, über etwas zu lästern, wenn sie es nicht kennen und verstehen. In der siebten Klasse war es allerdings so extrem, dass ich deshalb die Schule verlassen habe und dann auf die Schwerhörigenschule gegangen bin. Dort war ich mit Jugendlichen zusammen, die die gleiche Behinderung hatten. Mit denen habe ich mich dann gut verstanden. Heute merke ich die Hörgeräte schon gar nicht mehr und denke nicht dran. Manchmal lasse ich sie sogar beim

Duschen drin. Das ist irgendwie komisch, ich vergesse sie rauszunehmen, weil ich mich dran gewöhnt habe.

Grundsätzlich denke ich, dass es sehr wichtig ist, dass das Thema Lesbischsein und Homosexualität in der Schule durchgenommen wird. Jedes Kind kann irgendwann damit konfrontiert werden, wenn z.B. die große Schwester lesbisch oder der Bruder schwul ist. Oder es kann sie selber betreffen. Es gibt doch Jugendliche, die in Schulen gehen und erzählen, dass sie schwul und lesbisch sind und Fragen dazu beantworten. Diese Leute sollten in jede Klasse gehen.

Ich würde es gut finden, wenn es mehr Angebote für Lesben und Schwule geben würde, vor allem hier auf dem Land. In Hamburg kann man überall in der Stadt auf Plakaten lesen, wo es Bars für Lesben und Schwule gibt und wann die nächste schwul-lesbische Disco stattfindet. In allen Stadtmagazinen steht drin, wo es Schwulen- oder Lesbenclubs gibt und wann was los ist. Dadurch können auch Leute, die ungeoutet sind, Informationen erhalten. Ich denke, man kann sich ein bisschen freier fühlen, wenn man durch die Stadt geht und sieht, dass es Angebote für Lesben gibt. Auf dem Land denkt man, man ist die einzige.

Ich war bis jetzt zweimal in der Disco in Kiel mit Robert zusammen, einmal in der Pumpe und einmal in der Traumfabrik. Eine gute Freundin von mir ist auch lesbisch. Leider sehen wir uns nicht so oft, weil sie woanders wohnt. Ich gehe sonst nicht aus. In Hamburg war ich noch nie weg. Ich komme selten nach Hamburg, außer an diesem Wochenende! Meine Freundin, ich sage immer „meine Frau“, muss unbedingt shoppen und da schleift sie mich mit.

### *Ich will auf eigenen Füßen stehen*

Ich hoffe, dass ich in zehn Jahren noch mit meiner Frau zusammen bin und dass es so gut weiterläuft mit ihr. Ich möchte bis dahin noch glücklich sein und ein erfülltes Leben haben. Ich will auf jeden Fall auf eigenen Füßen stehen, in einer eigenen Wohnung leben und meine Träume verwirklichen. Ich möchte Musik machen und Gedichte schreiben. Ich singe sehr gerne. In diesem Jahr werde ich mit zwei Freundinnen zusammen zum ersten Mal öffentlich auf einer Feier singen. Darauf freue ich mich schon sehr. Gleichzeitig werde ich aufgeregt, wenn ich daran denke. In ein paar Jahren möchte ich vielleicht auch Kinder haben aber im Moment noch nicht.